Phase 3
Lebensräume gestalten



Sitzangebote in der Gemeinde

Eine Sitzbank ist weit mehr als nur eine Möglichkeit zum Ausruhen. Sie ist ein Ort der Begegnung und des Austauschs. Sitzgelegenheiten ermöglichen längere Fußwege, schaffen Orte, an denen man gerne verweilt, und tragen so zu einer lebendigen Nachbarschaft bei.

Für: Städte und Gemeinden

Dauer: langfristig

Arbeitsaufwand: gering bis mittel

Budgeteinsatz: mittel

Bild: © iStock/gpointstudio

Sind Bänke mehr als ein Platz zum Sitzen?

Sitzgelegenheiten an wichtigen Orten senden die stille Botschaft, dass der öffentliche Raum für alle da ist und gemeinschaftlich genutzt werden kann. Auf diesen Bänken kann man kostenlos sitzen – anders als an vielen anderen Orten. Dadurch werden sie zu zentralen Punkten für Begegnungen, Austausch und Erholung. Darüber hinaus bietet eine Sitzbank einen Platz zum Essen, Warten, Lesen und Beobachten. Sitzgelegenheiten werten das Stadtbild auf, erhöhen die Aufenthaltsqualität und laden dazu ein, mehr Zeit im Freien zu verbringen. Gerade für Zu-Fuß-Gehende sind sie von großer Bedeutung: Wer unterwegs die Möglichkeit hat, sich auszuruhen, kann auch längere Wege zurücklegen. Für ältere Personen sind Sitzmöglichkeiten eine notwendige Voraussetzung, um mobil zu sein. Sitzgelegenheiten fördern somit nicht nur das Verweilen, sondern unterstützen auch eine ausdauernde und gesunde Mobilität.

Der Ablauf, Schritt für Schritt

1. **Wichtige Fußwege ausfindig machen**
2. **Standorte priorisieren**
3. **Sitzgelegenheiten richtig platzieren**
4. **Geeignete Sitzgelegenheiten auswählen**

Der Steckbrief basiert auf dem **Good Bench Manual** von placemaking europe und wurde in den österreichischen Kontext übertragen.

Weitere Infos zur Planung und Gestaltung einer fußverkehrsfreundlichen Stadt oder Gemeinde finden Sie auf:
österreichzufuss.at/gemeinden-und-stadte

1. Wichtige Fußwege ausfindig machen

Für den Fußverkehr sind Ausruhmöglichkeiten und Plätze zum Verweilen eine wichtige Voraussetzung. Sitzbänke sind somit Teil eines zusammenhängenden Netzes, das die Alltagswege der Menschen in der Gemeinde erleichtert. Daher lohnt es sich, über eine logische Verteilung der Sitzgelegenheiten in der Gemeinde nachzudenken. Werfen Sie dazu einen Blick auf die Wegenetze der Gemeinde und typische Nutzungsmuster der Bewohner:innen. Starten Sie zum Beispiel mit einer **GEHmeinde-Analyse**.



Sitzbank nahe der Fußgängerbrücke in Zirl, Bild: © AEA/Olivia Halwachs

Beachten Sie, dass entlang hochfrequentierter Gehwege Sitzmöglichkeiten im Abstand von 200 bis 300 Metern empfohlen werden. Auf Routen, die vor allem von älteren Personen genutzt werden, können die Abstände gegebenenfalls verringert werden. Berücksichtigen Sie insbesondere auch die Bedürfnisse von Kindern, Menschen mit Behinderung, Personen mit eingeschränkter Mobilität sowie von Besucher:innen und Tourist:innen.

Tipp

Fragen Sie direkt bei den Einwohner:innen nach: Wo fehlt eine Sitzgelegenheit in der Gemeinde? Nutzen Sie dafür die Gemeindezeitung, Social Media oder andere Kanäle.

2. Standorte priorisieren und auswählen

Nicht jeder freie Platz eignet sich gleichermaßen für eine Sitzgelegenheit. Besonders empfehlenswert sind Standorte, an denen Menschen ohnehin zusammenkommen oder eine Pause naheliegt.

Besonders passend sind:

- Standorte entlang wichtiger Fußwege-Achsen und an zentralen Treffpunkten
- Orte in der Nähe von Haltestellen oder öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Gesundheitseinrichtungen etc.
- Orte mit einer attraktiven Aussicht oder interessanten Blickbeziehungen zu anderen Menschen
- Orte mit Grünraum und Beschattung
- Gut sichtbare und belebte Orte
- Verkehrsberuhigte Orte

Dabei ist besonders auf die barrierefreie Erreichbarkeit der Sitzgelegenheiten zu achten. In der Nacht sind gute Beleuchtung und zentrale Lage ausschlaggebend für ein positives Sicherheitsgefühl, dies sollte bei der Priorisierung von Standorten mitbedacht werden.

Tipp
Straßenecken und Kreuzungsbereiche werden oft als möglicher Standort übersehen. Sie bieten jedoch natürliche Begegnungsorte, an denen Wege zusammenlaufen und zufällige soziale Kontakte entstehen.



Sitzbank entlang eines Gemeindeweges in Zirl, Bild: © AEA/Olivia Halwachs

3. Sitzgelegenheiten richtig platzieren

Nicht nur der Standort, sondern auch die genaue Positionierung und Ausrichtung entscheiden darüber, wie gut eine Sitzgelegenheit angenommen wird. Sie beeinflussen außerdem, ob ein Ort eher Begegnungen und Austausch fördert oder Rückzug und Ruhe ermöglicht. Viele Menschen sitzen gerne dort, wo sie das öffentliche Leben beobachten können, ohne selbst im Weg zu sein. So entsteht eine Art „kommunales Kino". Andere bevorzugen geschützte Aufenthaltsorte, die Ruhe bieten, gleichzeitig aber gut einsehbar und sicher sind.

Die Gestaltungsprinzipien im Überblick:

Anordnung

- An großen Plätzen Sitzgelegenheiten so platzieren, dass sie Blickbeziehungen zum öffentlichen Leben ermöglichen.
- Gegenüberliegende Sitzgelegenheiten eignen sich vor allem dort, wo Austausch, gemeinsames Essen oder Spielaktivitäten gefördert werden sollen.
- Nebeneinander oder leicht versetzt angeordnete Sitzgelegenheiten schaffen eher ruhige Aufenthaltsbereiche und Raum für Rückzug, ohne soziale Kontakte auszuschließen.
- Sitzplätze nach Möglichkeit mit einem schützenden Element im Rücken anordnen. Bäume, Hecken, Mauern oder Überdachungen vermitteln Geborgenheit und erhöhen das Sicherheitsgefühl.

Positionierung

- Ausreichend Abstand zu Gehwegen vorsehen, damit Fußgänger:innen, Rollstuhlnutzer:innen und Personen mit Kinderwagen ungehindert passieren können.
- Standorte in der Nähe öffentlicher Einrichtungen und weiterer Infrastrukturangebote – wie etwa Trinkbrunnen, Nahversorger oder Spielgeräte – bevorzugen.
- Versteckte, wenig einsehbare oder abgelegene Standorte vermeiden, da diese häufig als unsicher wahrgenommen und daher weniger genutzt werden.
- Schattige Plätze bevorzugen und insbesondere in den Sommermonaten auf ausreichenden Schutz vor direkter Sonneneinstrahlung achten. Bei der Planung mehrerer Sitzgelegenheiten können für die Herbst- und Wintermonate auch Plätze in der Sonne vorgesehen werden.
- Wenn Bedarf besteht, Mistkübel in der Nähe der Sitzgelegenheit aufstellen.

Tipp
Bieten Sie Organisationen oder Personen an, eine Sitzbank zu sponsern und bringen Sie eine entsprechende Plakette an. So können Sie besonders kostengünstig hochwertige Sitzgelegenheiten beschaffen.

4. Geeignete Sitzgelegenheiten auswählen

Das Erscheinungsbild des Sitzmöbels orientiert sich stark an den Nutzer:innengruppen und der Funktion: Während Eltern vor der Schule Sitzbänke zum Warten und Plaudern nutzen, profitieren Menschen am Weg zum Supermarkt oder zur Apotheke von Sitzgelegenheiten, die zu einer kurzen Pause einladen. Manche Orte werden im Tagesverlauf sehr unterschiedlich genutzt, etwa ein Marktplatz. Hier eignen sich flexible Sitzmöbel, die nicht fest am Boden verankert sind.

Zu beachten: Grundsätzlich gilt, dass Funktion vor Ästhetik geht. Nur eine funktionale Sitzbank wird auch tatsächlich genutzt.

Gestaltung von Sitzgelegenheiten

Sitzmöglichkeiten müssen nicht immer klassische Parkbänke sein. Unterschiedliche Menschen bevorzugen unterschiedliche Arten des Sitzens. Neben Bänken können auch folgende Elemente als Sitzgelegenheit genutzt werden:

- Breite Mauern und Einfassungen mit Sitzplätzen
- Sitzstufen
- Sitzkanten an Pflanzbeeten
- Mobile Sitzmöbel
- Liegebänke
- Podeste und Plattformen



Stühle und Tisch mit integriertem Schachbrett in der Pelzgasse in Wien, Bild: © AEA/Olivia Halwachs

Eine vielfältige Auswahl spricht verschiedene Altersgruppen an, erweitert die Nutzungsmöglichkeiten und erhöht die Attraktivität des öffentlichen Raums. Während ältere Personen auf eine Rücken- und Armlehne großen Wert legen, mögen viele junge Menschen gerne auch offene Liegeflächen.



Podest mit Tisch am Nibelungenplatz in Tulln, Bild: © AEA/Olivia Halwachs



Sitzstufen am Nibelungenplatz in Tulln, Bild: © AEA/Olivia Halwachs



Hängebank entlang des Promenadenrings in St. Pölten, Bild: © AEA/Olivia Halwachs



Hängematten in Wien, Bezirk Favoriten, Bild: © AEA/Olivia Halwachs



Gummierte Liegefläche um einen Baum im Wiener Nordbahnviertel, Bild: © AEA/Olivia Halwachs

Material für Sitzgelegenheiten

Bei der Materialwahl wird Holz von vielen Menschen besonders geschätzt. Das natürliche Material wirkt warm, bietet einen hohen Sitzkomfort und fühlt sich sowohl an heißen als auch an kühlen Tagen angenehm an. Gleichzeitig kommen im öffentlichen Raum auch andere Materialien wie Metall, Kunststoff, Beton oder Naturstein zum Einsatz. Diese unterscheiden sich hinsichtlich Komfort, Witterungsbeständigkeit, Pflegeaufwand und gestalterischer Wirkung. Die Wahl des Materials sollte daher stets an den jeweiligen Einsatzbereich und die Bedürfnisse der Nutzer:innen angepasst werden.

Materialeigenschaften von Sitzmöbeln

	Holz	**Marmor/ Naturstein**	**Plastik**	**Metall**
Komfort	hoch	hoch	mittel	mittel
Temperaturresistenz	hoch	mittel	mittel	schlecht
Reinigungsaufwand	gering	gering	gering	gering
Aufenthaltsqualität	hoch	hoch	mittel	gering
Wartung	mittel	gering	gering	gering

Betonkonstruktionen können zwar optisch überzeugen, bieten jedoch häufig nur eingeschränkten Sitzkomfort. Daher werden sie für Sitzgelegenheiten meist nicht empfohlen. Mauervorsprünge, Einfassungen oder ähnliche Elemente am Rand von Straßen und Plätzen werden jedoch häufig spontan als Sitzgelegenheit genutzt. Diese Strukturen lassen sich mit geringen Mitteln aufwerten und nutzbar machen, etwa durch die Kombination mit Holzauflagen. Bei der Wartung von Holzobjekten ist darauf zu achten, dass diese regelmäßig geschliffen und lackiert werden müssen.



Pflanzenbeet mit Sitzflächen aus Holz in Wiener Neudorf,
Bild: © BMIMI/Bernhard Kalteis



Abgerundete Sitzbank aus Metall und Holz in Krems, Bild: © AEA/Olivia Halwachs



Sitzsteine in Wien, Bezirk Favoriten, Bild: © AEA/Olivia Halwachs

So geht's! Praxisbeispiel

Plauderbankerl Perchtoldsdorf



Plauderbankerl in Perchtoldsdorf, Bild: © Tony Platt

Eine Sitzbank lädt zum Verweilen, Ausruhen, Beobachten und Plaudern ein. Die Gemeinde Perchtoldsdorf hat sich diese Funktion zunutze gemacht, um aktiv einen Impuls für Begegnung und Austausch zu schaffen. In Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Pfarrgemeinde wurden mehrere „Plauderbankerl" aufgestellt: bei der Pfarrkirche, am Friedhof, im Zellpark und vor der Marienkirche. Wer sich darauf setzt, zeigt Offenheit für Gespräche mit anderen, möglicherweise auch mit unbekannten Menschen. Mit diesen gekennzeichneten Sitzbänken möchten die Marktgemeinde und die Pfarrgemeinde gemeinsam ein Angebot gegen soziale Isolation, Einsamkeit und Vereinzelung in der Gesellschaft schaffen.

Sitzbank-Patenschaften



Sitzbank mit Plakette beim Belvedere in Wien, Bild: © AEA/Johanna Singer

Einige Städte und Regionen bieten Sitzbank-Patenschaften an, um eine bessere Finanzierung der Sitzgelegenheiten zu gewährleisten. In der **Silberregion Karwendel** beispielsweise umfasst die „Bank-Patenschaft" eine personalisierte Plakette auf fünf Jahre sowie eine Urkunde. Auch der **Volksgarten in Wels** und die **Bundesgärten in Wien** bieten ähnliche Partnerschaften auf eine beschränkte Dauer an.

Impressum
Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI)
Radetzkystraße 2, 1030 Wien, +43 (0) 800 21 53 59, **bmimi.gv.at**
Ausgabejahr: 2026